108. Jahrgang Sonntag, den 18. Oktober 2026 **Nr. 42**

ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland . . . . Fr. 8.--

Die Werke des himmlischen Jerusalems

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DER Prophet Jesaja hatte Aufschwünge der Freude und Wonne als er durch den Glauben das Reich Gottes schaute, das später kommen würde. Er gibt uns wunderbare Beschreibungen hinsichtlich der zukünftigen Zeiten. Er sagt ferner, indem er, ohne es zu wissen, von der kleinen Herde spricht: „Freut euch mit Jerusalem, frohlockt über sie, ihr alle, die ihr sie lieb habt!“

Einstmals war das irdische, sinnbildliche Jerusalem, welches doch unbedeutend im Vergleich zum wahren Jerusalem ist, indessen doch Gegenstand der ganzen Wertschätzung der Israeliten. Die unter ihnen, welche in der Fremde wohnten, kamen von sehr weit her, sogar von Rom, um das Passah in Jerusalem zu feiern. Zur Zeit dieses Festes zählte die Stadt sogar mehr als eine Million Personen. Man kam dorthin, weil es die Stätte war, worauf Gott seine Heiligkeit legte.

Alles, was sich in den Gestalten der Stiftshütte bekundete, stellt das Sinnbild der wahren endgültigen Dinge dar, die eingeführt werden sollen. Das neue Jerusalem, aus lebendigen Steinen gebildet, wird dann in all seiner Pracht und Schönheit offenbar werden. Von Begeisterung erfüllte Beschreibungen dieses neuen Jerusalems werden uns in der Heiligen Schrift gegeben. Sie zeigen uns die ungemein große Wertschätzung, welche die Menschen für diese herrliche Stadt haben werden, welche die Kristallisation der ganzen Liebe und aller gemachten Anstrengungen durch das Lamm Gottes und seiner kleinen Herde beinhaltet.

Unser lieber Erlöser erfüllte sein Opfer aus freiem Willen. Anlässlich seiner Verurteilung sagte der Hohepriester, dass es besser wäre, ein Mann stirbt, als dass die ganze Nation umkomme. Er sprach diese Worte über den Herrn Jesus prophetisch aus, ohne zu wissen, dass Jesus für den Loskauf aller Menschen geopfert werden sollte.

In den Sprüchen Salomos heißt es von unserem lieben Erlöser, dass er vor seinem Kommen auf die Erde alle Tage die Freude und Wonne seines Vaters war, denn er hatte nur einen einzigen Wunsch, dem Allerhöchsten Freude zu machen, seinen Namen zu ehren und zu heiligen durch einen unbedingten Gehorsam und eine bedingungslose Anhänglichkeit und Treue. Seinen Sohn für das Heil der Menschheit herzugeben war also seitens des allmächtigen Gottes das größte Opfer, das Er je vollbringen konnte.

Unter den Menschen, wo doch die Anhänglichkeit der Kinder für ihre Eltern häufig klein ist, wäre keiner fähig, sein Kind hinzugeben, um gesunkene, jämmerliche und ungemein entartete Wesen zu erretten. Somit brauchte es für den Allerhöchsten eine Barmherzigkeit und ein Mitleid, das auf den höchstmöglichen Grad ausgedrückt wurde. Sobald daher die unaussprechliche Seelenarbeit unseres lieben Erlösers ganz vollendet ist, wenn das Werk der Wiederherstellung aller Dinge zum Abschluss gekommen ist, werden die Menschen an den Allerhöchsten Lieder des Lobes und der Anbetung richten. Sie werden auch mit der ganzen Kraft ihrer Seele sagen: „Lamm Gottes, du bist würdig, zu empfangen Ehre, Herrlichkeit und Anbetung in alle Zeitalter.“ Lobpreisungen und Danksagungen werden auch an die kleine Herde gerichtet, an die Glieder der königlichen Priesterschaft, die treuen Mitarbeiter unseres lieben Erlösers.

Um diesen heiligen und edlen Dienst zu erfüllen, haben sich viele gestellt, aber nur 144 000 haben ihre Berufung durch eine dementsprechende Treue zum Dienst festgemacht. Es handelt sich für sie darum, die Versöhnung auszuführen, sich opfern zu lassen, die entsetzlichen Spuren der Sünde und des Fluches auszulöschen, welche die Menschen belasten.

Gegenwärtig geht die Armee des Allmächtigen neben den letzten noch im Fleische befindlichen Gliedern des Leibes Christi einher. Sie stellt ebenfalls eine äußerst edle, liebevolle und anhängliche Schar dar, beseelt von Empfindungen, die man nirgendwo in der Welt findet. Neben der kleinen Herde stellt die Armee des Allmächtigen die Auslese unter den Menschen dar, weil diejenigen, welche diese bilden, danach streben, von ganzem Herzen die Richtlinien vom Gesetz Gottes zu befolgen. Nicht weil man griechisch, lateinisch, hebräisch lernt, um die Bibeltexte besser zu verstehen, gelangt man dahin, Gottes Wege in sich aufzunehmen und sein Herz zu ändern. Es geschieht, weil man sich selbst erforscht und danach trachtet, sich von allem zu bessern, wovon man erkennt, dass es nicht im Einklang ist mit den Grundsätzen des Reiches Gottes und weil man seine ganze Seele weit auftut für die Eindrücke von Gottes Segen.

Wenn wir daran denken, dass der Allerhöchste, der große Gott der Himmel, welcher alles regiert und wem alles untertan ist, unser Vater sein will, sind wir beschämt vom unermesslichen Wohlwollen, von der unaussprechlichen Güte und gleichzeitig dieser tiefen Demut, die Gott hinsichtlich unser bekundet. Offenbar, wenn wir den gleichen Namen wie der Allerhöchste tragen sollen, müssen wir Ihm auch ähnlich sein. Hierfür sollen wir dahin kommen, dass wir seinen unaussprechlich edlen und hochherzigen Charakter zurückstrahlen.

Wir verspüren einen tiefen Eindruck der Entspannung, der Zufriedenheit und der Freude, wenn wir sehen, dass wir anfangen, uns etwas von allen Unreinheiten und Bosheiten zu befreien, die noch in uns stecken, indem wir Gottes Gnade ihr wunderbares Werk in unserer Seele tun lassen. Wie sehr wohl fühlen wir uns, wenn wir uns schon etwas von unserem Egoismus befreit haben und erste Anzeichen göttlicher Empfindungen in unserem Herzen Form annehmen! Mit dem Programm des Herrn einig gehen, ist eine wohltuende Entspannung für unsere Gefühlsnerven, und als Rückwirkung auf unser ganzes Wesen. Eine Lebenskraft zieht so in uns ein.

Was Gott vor uns stellt, ist durchaus nicht schwierig. Es ist einfach und leicht. Nur handelt es sich darum, folgsam und aufrichtig zu sein, zu lernen, die Dinge mit ihrem richtigen Namen zu nennen und keinesfalls das Weltliche mit dem Reich Gottes vereinbaren zu wollen. Wir sollen die Heuchelei abtun und nicht mehr profan sein, sondern uns von Gottes Gnade leiten lassen.

Gottes kraftvoller Geist kann uns dann begeistern und uns lehren, das Lied Moses und des Lammes von ganzem Herzen zu singen, selbst wenn Schwierigkeiten vor uns treten. Das Kind Gottes, welches den Spuren seines Herrn und Meisters treu folgt, ist niemals traurig, nie niedergeschlagen. Der Geist Gottes erhält seine Seele im Frieden und in tiefer Freude, in der lebendigen Hoffnung vom Schutz des Allmächtigen und des endgültigen Erfolges.

Sobald man den Frieden Gottes verspürt, weicht jeder Eindruck von Furcht und Sorge. Sogar wenn man vor einer sehr empfindlichen Prüfung steht, kann man ganz und gar ruhig bleiben. Wer im Lauf als Jünger in seinem Amt treu ist, hat in seinem Herzen die unerschütterliche Gewissheit, dass der Allerhöchste ihn seine Berufung und Erwählung bis zum endgültigen Sieg festmachen lassen wird. Er ist sicher, dass der Herr den Widersacher daran hindert, ihn anzutasten, bevor er völlig bereit ist und wie der Apostel Paulus sagen kann, dass er seinen Lauf vollendet, den Glauben bewahrt hat und der Sieg ihm zugesichert ist. Hinfort können niemand und nichts in der Welt ihn aus seinem Frieden herausbringen. Hierfür darf man gar kein egoistisches Ziel verfolgen.

Der Herr verheißt uns seinen Beistand und seine Hilfe in allen Umständen. In der Schwierigkeit ist er mit uns. Er hütet uns in der Gefahr. Er erfreut uns mit seiner Gnade und stellt uns seinen Einfluss zur Verfügung. Es ist ein Öl der Freude. Der Lauf eines Jüngers oder derjenige eines Gliedes der Armee des Herrn ist also wunderbar freundlich und anziehend. Was sich danach im Reich Gottes bekundet, wird noch viel schöner und herrlicher sein. Folglich, was könnte es also zu befürchten geben?

David erklärte: „Wenn ich wandle im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unglück.“ Jesaja redete im 54. Kapitel seines Buches von der kleinen Herde: „Verbanne die Unruhe, denn du hast nichts zu befürchten.“ Verspüren wir dies wirklich, so durchdringt ein köstlicher Eindruck von Sicherheit unser ganzes Wesen. Wenn wir jedoch von diesem Frieden und dieser

Herzensruhe begünstigt werden wollen, sollen wir uns auch durch Gottes Güte und Wohlwollen erweichen lassen, die uns wiederum zu fortwährenden Anstrengungen in der Treue drängen.

In meinem Glaubenskampf habe ich mich mit aller Kraft meiner Seele diesem wunderbaren Wort angeschlossen: „Verbanne die Unruhe, denn du hast nichts zu fürchten." Dies war in mancherlei Umständen meines Lebens eine unaussprechliche Quelle der Ermutigung. Es war wirklich ein strahlender Trost. Um jedoch wahrhaft gewiss zu sein, dass wir nichts zu befürchten haben, müssen wir auch mit Gottes Programm ehrlich umgehen.

Die Aufrichtigkeit gibt uns Sicherheit und legt in unser Herz den Frieden, weil Gottes Geist mit Leichtigkeit in uns wirken kann. Tun wir jedoch nicht, was wir wissen, dass es getan werden sollte, dann können wir uns noch so oft wiederholen: Verbanne die Unruhe, du hast nichts zu befürchten, aber wir werden gleichwohl diese köstliche Sicherheit nicht fühlen, welche von der Treue zu Gottes Wegen herrührt. Dann haben wir auch nicht die nötige Kraft, um die vor uns tretenden Hindernisse zu überwinden.

Das in Bildung befindliche himmlische Jerusalem sieht sich wirklich vor auf den Grund gehenden Prüfungen gestellt. Somit handelt es sich für dasselbe darum zu wissen, ob es, ja oder nein, am Kelch trinken will, der ihm vom Hohepriester gereicht wird. Es soll seine ganze Gewissheit und seine ganze Freude darin bekunden, sich als ein Opfer mit unserem lieben Erlöser aufopfern zu lassen. Es soll ganz entschlossen sein, einen Tropfen seines Lebens jedes Mal zu geben, wenn der Herr es ihm vorschlägt. Hierfür sei man bereit.

Als unser lieber Erlöser seine Jünger fragte: „Könnt ihr an meinem Kelch trinken?" antworteten sie: „Ja Herr, wir können es." Aber als die Gelegenheit sich ihnen im Garten Gethsemane bot, konnten sie es doch nicht und auf Golgatha genauso wenig. Allein nur Johannes war auf Golgatha bei seinem Meister. Danach haben die Jünger sich aufgerafft; aber zu Beginn schien der Kelch ihnen zuweilen sehr bitter.

Es ist ganz gewiss für jeden unter uns das Gleiche. Es ist keine Kleinigkeit, sein Leben zu geben; wenn man aber weiß, weshalb man es tut und des Ergebnisses sicher ist, fällt es uns viel leichter. Falls die Befreiung der armen, seufzenden und sterbenden Menschheit uns am Herzen liegt und man weiß, dass man den Tag Gottes beschleunigen kann, indem man sich freiwillig opfern lässt, hilft uns dies ungemein, freudig zum Opfer zu schreiten.

Wir sollen uns eifrig und mutig mit dem Heil der Menschheit beschäftigen. Der Landwirt, welcher bestrebt ist, seinen Hof gedeihen zu sehen, tut entsprechend das Nötige. Er isst nicht das Brot der Faulheit. Er kümmert sich um alles, und zwar mit ungemein großem Interesse. Er sucht, alles unter guten Voraussetzungen durchzuführen. Er hat die Augen weit offen und wählt den günstigen Augenblick, um zu säen. Daher kann er auch nachher mit Freude die Frucht seines Bemühens ernten.

Was uns betrifft, soll es das Gleiche sein. Wir säen im Schweiß unseres Angesichts, aber wir werden mit Freudenwonne ernten. Wir haben schon unermessliche Segnungen geerntet, als Produkt der von uns gesäten guten Saat. Meinerseits habe ich schon herrliche Früchte, Zuneigung in Überfülle geerntet.

Wenn wir uns mit dem göttlichen Programm völlig in Harmonie bringen und selbst den kleinsten Kompromiss ablehnen, werden wir Segnungen und Freuden ernten, von denen wir noch keine Ahnung haben. Wir haben unbegrenzte Horizonte und unsagbar machtvolle und wunderbare Aussichten vor uns. Aber der Herr kann uns nur geben, was wir empfangen können. Es braucht die nötige geistige Grundlage, um die Überfülle des Segens zu ertragen.

Unsere Möglichkeiten hängen ganz von der Intensität der von uns gemachten Anstrengungen ab sowie von der Aufrichtigkeit, die wir für die Wege Gottes bekunden. Falls wir mit der gleichen Energie und Herzensgeradheit kämpfen wie der Apostel Paulus, dann können wir auch wie er sagen, dass die Freuden im Dienst viel größer sind als alle Schwierigkeiten, die eintreten können, und dass da, wo die Trübsal überströmt, der Trost noch überströmender ist. Auf diese Weise wird unsere Glückseligkeit niemals getrübt. Wir brauchen nur das Nötige zu tun, um danach die unaussprechlichen Freuden des neuen Jerusalems schmecken zu können.

Ebenso ist es für die Armee des Allmächtigen. Wenn sie sich wirklich dem Allerhöchsten heiligt und das Nötige tut, um ihren heiligen Schmuck anzulegen, kann sie auch unaussprechliche Freuden verspüren und eine unbesiegbare Kraft erlangen. Nur hat man die Bedingungen zu erfüllen, dann bleibt der Segen nicht aus. An uns liegt es, uns gemäß den göttlichen Ermahnungen zu betragen.

Wir haben ein großes Werk auszuführen, welches der ganzen Menschheit die Befreiung bringen soll. Wir sollen uns daher von seiner ganzen Größe durchdringen lassen. Hierfür habe man fortwährend zu vermeiden, uns egoistisch in uns selbst zu verkriechen, sondern denke an die, welche wir vom Joch des Widersachers, von der Rute der Bedrücker und vom Stecken der Gesetzlosen befreien sollen. Lasst uns vom Wunsch beseelt sein, uns in der Schule unseres lieben Erlösers folgsam erziehen zu lassen, damit wir den erhabenen, unaussprechlich klaren Charakter des neuen Jerusalems erwerben. Die Worte Jesajas werden dann auch für uns gelten: „Freut euch mit Jerusalem, frohlockt über sie, ihr alle, die ihr sie lieb habt."

Man bedenke, dass arme Menschen, wie wir es sind, zur unermesslichen Ehre und unsagbaren Herrlichkeit von Gliedern des Leibes Christi erhoben werden können, zu Persönlichkeiten von einer so herzergreifenden Erhöhung, dass sie sogar die göttliche Natur empfangen! Wenn wir daran denken und unsere ungemein große Jämmerlichkeit und Entartung unseres Charakters erwägen, dann können wir sagen, dass ein Werk von einer solchen Spannweite hinauszuführen, die großartigste Arbeit ist, die vom Allerhöchsten und unserem lieben Erlöser je unternommen wurde. Die ganze Schöpfung des gesamten Weltalls ist nichts im Vergleich zu diesem unerhörten Werk.

Wir können dem Allerhöchsten niemals genug dankbar sein und Ihn nie genügend loben und preisen für seine Liebe, seine Barmherzigkeit und seine Güte ohnegleichen. Wir sollen besonders tief in uns Einkehr halten, uns von ganzem Herzen für unsere Leichtfertigkeiten, für unsere Inkonsequenz und unsere Verfehlungen demütigen. Wir wollen jetzt auch alles entschlossen beiseite tun, was eine Hemmung für den so großartigen, an Würde so erhabenen Dienst sein könnte, der durch Gottes Gnade vor uns steht.

Die göttliche Natur trägt in sich die Unsterblichkeit. Diesen Zustand haben weder die Engel noch die Fürstentümer, die in den Himmeln sind, und offenbar auch nicht die Menschen auf Erden. Gegenwärtig sind allein der Allerhöchste und sein Sohn unsterblich, was heißen will, sie besitzen die Quelle des Lebens in sich selbst. Die anderen Geistwesen bedürfen, dass sie fortwährend von der unversiegbaren Lebensquelle ernährt werden, die sich im Allerhöchsten befindet. Dagegen die heiligen Geweihten, welche sich ganz treu in ihrem Dienst erwiesen haben, werden die göttliche Natur ererben. Sie brauchen dann nicht mehr fortwährend durch eine von außen kommende Lebenskraft ernährt werden, sondern sie werden sie in sich selbst besitzen.

Dies ist offenbar eine so großartige, so unglaubliche Stellung, dass man es beinahe nicht fassen kann. Und doch ist dem sehr wohl so, denn der Allerhöchste selbst hat es uns verheißen. Wie sehr sollte man im Hinblick auf eine solche Aussicht in allen Richtungen völlig treu sein, damit wir in diesem erhabenen Lauf Überwinder sind und für den Segen der Menschen verwendet werden können.

Die Zeit kommt tatsächlich, in welcher der Allmächtige auf seinem heiligen Berg ein Festmahl von saftigen, erlesenen Speisen und von alten, geklärten Weinen zubereitet, damit sie den Menschen zugutekommen. Zu diesem Zeitpunkt wird der Tod für immer abgeschafft. Auf der ganzen Erde wird es kein Unrecht noch Schaden mehr geben. Sie wird der Fußschemel des Allerhöchsten geworden sein, denn dann wird die Kenntnis des Allerhöchsten die Erde bedecken wie das Wasser den Meeresgrund bedeckt.

Wenn wir also die unschätzbare Ehre haben wollen, für die Vorbereitung dieses herrlichen Festmahles verwendet zu werden, so lassen wir uns doch nicht weiterhin suggestionieren durch den Widersacher und seine Verführungen. Wir wollen ihm entschlossen den Rücken zuwenden und dem Allerhöchsten allein dienen. Tun wir also unsere Sorgen, unsere Kümmernisse, unser persönliches Elend auf die Seite. Machen wir kein trauriges Gesicht mehr, murren wir nicht mehr vor den Lektionen, sondern freuen uns tief darüber, berufen worden zu sein, um am neuen Jerusalem teilzuhaben, dieser heiligen Stadt, als königliche Priesterschaft, oder die Glückseligkeit zu haben, in seinen Mauern getröstet zu werden als Glieder der Armee des Allmächtigen.

Gehen wir also vorwärts im Glauben und mit Vertrauen, indem wir auf die Hilfe und Gnade des Allerhöchsten zählen. Er ist vom Wunsch erfüllt, uns das Wollen und Vollbringen zu geben, damit wir ans Ziel gelangen und die ganze Freude des Gelingens in unserem Lauf haben. Auf diese Weise werden wir dann alle Reichtümer zur Geltung gebracht haben, die uns so hochherzig von unserem himmlischen Vater und unserem lieben Erlöser gegeben wurden.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 25. Oktober 2026

1. Sind wir folgsam, aufrichtig, ohne das Weltliche mit dem Reich Gottes vereinbaren zu wollen?
2. Bleiben wir profane Heuchler, oder lassen wir uns von der göttlichen Gnade leiten?
3. Haben wir die nötige geistige Grundlage, um die Überfülle des Segens zu ertragen?
4. Lehnen wir den kleinsten Kompromiss ab und ernten tiefe Freuden daraus?
5. Werden wir durch das Wohlwollen Gottes genügend erweicht und drängt es uns zu fortwährenden Anstrengungen?
6. Verkriechen wir uns in uns selbst oder denken wir an die Befreiung der Menschheit vom Joch des Widersachers?

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn", 97528 SULZDORF, Berthold-von-Sternberg-Platz 4-6. Abo. 1 Jahr € 5.--, zuzüglich Porto. Menschenfreundliche Gesellschaft IBAN DE70 7906 9188 0100 0128 74 — Verleger: „L'Ange de l'Eternel", Association philanthropique — Verantwortliche Redaktor Ph. Miguet, CH 1236 Cartigny. IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7 — In Europäische Union gedruckt: Imprimerie Villière, 74160 Beaumont, Frankreich